

So steht es um die Wirtschaftsbeziehung

- IHK-Geschäftsführerin Tanja Traub referierte bei der interkulturellen Woche zum Thema Polen und Deutschland.

UTA VOLZ | PFORZHEIM

Zum Abschluss der Interkulturellen Woche hatte die Deutsch-Polnische Gesellschaft zu ihrer traditionellen Matinee eingeladen. Tanja Traub, Hauptgeschäftsführerin der IHK Nordschwarzwaldbauern, hielt einen Vortrag zum Thema „Deutschland und Polen: Umweltung bei den Wirtschaftsbeziehungen?“ Ungefähr 20 Mitglieder und Gäste waren ins Foyer des Theaters gekommen, darunter Bundestagsabgeordneter Rainer Semet und Partnerschaftsbeauftragte Susanne Schreck.

Vorsitzender Wenzel Philipp zeichnete in seiner Begrüßung einen Abriss der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Lage als Hintergrundszenario zum Vortrag. Am 1. Mai 2004 ist Polen zusammen mit neun weiteren Län-



Tanja Traub, Hauptgeschäftsführerin der IHK Nordschwarzwald, und Wenzel Philipp, Vorsitzender der Deutsch-Polnischen Gesellschaft, sprechen zur aktuellen politischen und wirtschaftlichen Situation in Polen.

plex. Dies bestätigte Tanja Traub, zeichnete aber dennoch ein optimistisches Bild der Wirtschaftssituation. Die deutsch-polnischen Beziehungen seien nicht immer konfliktfrei, im Moment ginge die Tendenz aber nach oben.

Die Referentin schilderte, wie sich Polen nach seinem Eintritt in die EU vom Standort für günstige Güter zum Produzenten für Spitzentechnik entwickelt habe. Das Bruttoinlandsprodukt habe um das Dreieinhalfache zugenommen, die Wirtschaftskraft sei deut-

lich gewachsen. In Polen gebe es heute wichtige Spezialmärkte etwa für Kabel und Batterien, und drei Viertel der Exporte gingen in europäische Länder. Die geografische Nähe ziehe viele große Hersteller an wie etwa Ikea, Intel oder Mercedes Benz. In dem bevölkerungsreichen Land steige der Wohlstand. Krisen wie die Verdopplung der Strompreise hätten das Wachstum etwas gebremst, es würden für dieses Jahr aber trotzdem noch drei Prozent erwartet (Deutschland -0,1 Prozent). Polen investiere stark in erneuerbare Energien, und das wiederum habe Synergieeffekte für Deutschland.

Wie Traub sagte, haben Umfragen gezeigt, dass Investoren das osteuropäische Land sehr schätzen. Standortvorteile sind die EU-Mitgliedschaft, gute Infrastrukturelle Faktoren, robuste Lieferketten und Digitalisierung. Gestiegene Arbeitslöhne würden dagegen kaum eine Rolle spielen. Dringend nötig sei eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit. „Europa hat nur eine Chance, wenn alle zusammenarbeiten, Kleinstaaterei ist nicht angebracht.“